

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für das Vierteljahr 1¼ Thlr. Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Biedermann.

Inhalt. Rückblick auf die letzten Berliner Ereignisse. — Tagesgeschichte: Dresden: Kirchliche Frier auf den Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt; Kriegsminister v. Dppell. Leipzig: Deutscher Verein; Kriegsflotte; Antrag gegen Erbkaiserthum; deutscher Vaterlandsverein. Chemnitz: Volksdemonstration zu Ehren Bernhard Eisenstuck's. Aus Altenberg: Anliegen und Wünsche der Bergarbeiter. Berlin. Posen. Von der preussisch-russischen Grenze. Hannover. Schleswig-Holstein. Frankfurt. München. Darmstadt. Wien. Prag. Paris. Mailand. Venedig. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Rückblick auf die letzten Berliner Ereignisse.

Das Ministerium Camphausen hat eine moralische Niederlage erlitten, hat durch eine rückgängige Schwankung sein Leben bis zur Eröffnung des preussischen Parlaments gefristet, Berlin ist ruhig.

Ich schrieb Ihnen zuletzt über die Demonstration, welche am Sonntag, den 14., Nachmittags von einer großen Volksversammlung gegen das Ministerium, bezüglich der Rückkehr des Prinzen von Preußen, gemacht wurde, und daß die Minister v. Schöerlin und v. Auerswald erklärten, sie könnten in Abwesenheit des Premiers Camphausen kein Ultimatum auf die Vorstellungen der Volksdeputazion abgeben; aber es sollte ein solches Tags darauf, den 15., bis 4 Uhr der Deputazion zugestellt werden. Darauf ermahnte der Sprecher der Deputazion, Herr Held, die versammelten Volksschaaren zum ruhigen Auseinandergehen.

Es erschien nun am 15. Mittags ein Ultimatum des Ministeriums als Maueranschlag, worin gesagt wurde, der Prinz von Preußen könne frühestens in 14 Tagen, „also jedenfalls nach der auf den 22. unwiderruflich festgesetzten Eröffnung der Versammlung der Volksvertreter, in das Vaterland zurückkehren.“ Man merke wohl: es ist also 1) die Möglichkeit gegeben, in der Kammer über die Rückkehr des Prinzen zu debattiren und zu beschließen, und 2) Berlin's Antipathie gegen den Prinzen respektirt, denn die Minister sagen, er wird frühestens in 14 Tagen ins „Vaterland“ zurückkehren; ob nach Berlin, wird zweifelhaft gelassen.

Zuerst sollte der Prinz unverweilt nach Berlin und zur Eröffnung der Nationalversammlung kommen; jetzt geben ihm die Minister plötzlich Frist, und von einer direkten Rückkehr nach Berlin ist nicht die Rede.

Ferner heißt es in der lehrwilligen Erklärung des Ministeriums vom 15.: „Vorher wird der Prinz — wie es nie anders die Absicht war — seine volle Zustimmung zu der betretenen neuen konstitutionellen Bahn öffentlich kund geben.“

Da ist also ziemlich deutlich zwischen den Zeilen zu lesen: „Ehe der Prinz nach Berlin kommt, wird er den Eid auf die Konstitution leisten.“

So wurde denn auch dieser Passus in der am 15. abgehaltenen Volksversammlung, wo das Ultimatum der Minister vor-

gelesen wurde, allgemein aufgefaßt und beschlossen, sich mit dieser Erklärung zufrieden zu erklären. Fragt man nun nach den Motiven jener übereilten, unpopulären Maßregel des Ministeriums, so ist es schwer, darauf eine bestimmte Antwort zu finden.

Aus Potsdam wird uns berichtet: die Prinzess von Preußen, welche seit der Missionkreise (??) des Prinzen in Trauer geht, habe den König so lange mit Bitten und Thränen bestürmt, bis er, der König, von den Ministern die Rückberufung des Prinzen verlangt habe. Wenn Das Wahrheit, so müßte man die Minister nicht nur einer Schwäche, sondern auch einer staatsökonomischen Beschränktheit wegen anklagen. Das Ministerium mußte den Willen des Volkes und die leidenschaftliche Antipathie desselben gegen den Prinzen von Preußen besser kennen und achten.

Man desavouirte Seiten des Ministeriums das blutige Manifest und die heroischen Opfer des 18. und 19. März, indem man aufs neue die abgeschmackte Fabel von einer „Sendung des Prinzen nach London“ aufstufte und die Revolution in ein zufälliges, unglückliches Ereigniß zu vertuschen suchte, das keiner Erwähnung werth. Man schlug dem Gefühle des Volks ins Angesicht, was Wunder, daß es sich beleidigt fühlte und Genugthuung verlangte. Die edle Mäßigung, welche das Volk, wie in jener Nacht des Kampfes, so jetzt in seinen Demonstrationen gegen die Beschlußnahme des Ministeriums an den Tag legte, möge die Herren belehren, daß das Volk ein politisches Bewußtsein hat, seine Rechte kennt und abzuwägen weiß.

Hätte das Ministerium die Stimmung des Volks, in Bezug auf den Prinzen von Preußen, besser gekannt, so hätte es sich zwei Fragen vorlegen müssen:

- 1) Ist Gefahr für die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes vorhanden, wenn der Prinz jetzt, bevor er den Eid auf die Konstitution geleistet, zurückkehrt?
- 2) Ist Gefahr vorhanden, wenn er nach eidlicher Anerkennung der Konstitution zurückkehrt?

Die erste Frage hätte auch die geringste Urtheilskraft sofort mit „Ja!“ beantworten müssen, während das verantwortliche Ministerium drei Tage und ein halbes Duzend Demonstrationen wahrhafter Monstre-Meetings brauchte, um das Gefährliche einer jetztweiligen Rückkehr des Prinzen einzusehen. Denn es war nur zu sehr und zu sicher anzunehmen, daß sich das Volk von Berlin dem Einzug des Prinzen in die Hauptstadt mit Gewalt entgegensehen würde, ja, daß den Prinzen persönlich auf den Stra-

ßen der gegen ihn empörten Stadt ein tragisches Geschick ereilen könnte. Das hätten die Minister bedenken sollen. Sie glaubten freilich den Deputirten des Volks, der Bürgerwehr, Studentenschaft u. von Berlin benachrichtigen zu müssen: Sie, die verantwortlichen Minister, hätten in dieser Angelegenheit nicht nur die Stimmung der Hauptstadt, sondern die des ganzen Landes berücksichtigen müssen, und von vielen Seiten hätten sie Stimmen für die Rückberufung des Prinzen vernommen. Wirklich! — was waren denn das für Stimmen, die den Prinzen zurückzurufen verlangten? Vielleicht jene pommerschen und märkischen Landjunkerlichen Tiraden in den Beilagen der Brossischen Zeitung, die jede reaktionäre Nichtswürdigkeit gratis, und jedes freie ehrliche Wort nur gegen baar Geld aufnimmt. Oder war es vielleicht der lächerliche Posaunenstoß jener 143 Landwehrmänner, welche behaupteten, nur unter Führung des Prinzen von Preußen, welcher der „erste Soldat und der Stern“ des preussischen Heeres sei, siegen und sterben zu können?! Auf diese, alle braven preussischen Generale, die mehr gethan, als Paraden abnehmen, beleidigende Albernheit antworteten, wie das verantwortliche Ministerium bemerkt haben wird, umgehend 1128 andere Landwehrmänner, daß sie bereit seien, unter jedem volksthümlischen General gegen den äußern Feind ins Feld zu ziehen. —

Was sonst für Adressen und Bittschriften wegen der Rückkehr des Prinzen, außer solchen von prinziplichen Hoffschranzen und Kammerlakaien, abligen Landjunkern, die Kronsideikommissgelder auf ihren Gütern stehen haben, unnützen Subalternbeamten und wohlhabenden Angstmenschen ohne politisches Bewußtsein an die Minister gelangt sein mögen, welche sie einer Berücksichtigung werth achteten, wissen wir nicht.

Alein unserer Meinung nach hatten die Minister vor Allem der Stimmung in Berlin Rechnung zu tragen, das seine blutigen Opfer für die Freiheit auf den Altar des Vaterlandes gelegt hat, und ein Recht besitzt, mit argwöhnischem Auge an der Biege des mit Todesschmerzen geborenen Kindes zu wachen. Und mit welcher Logik wagten es denn jene legitimen, loialen, roialistischen Stimmen der Reakzion, den Prinzen, d. h. seine schleunige Rückkehr vom Könige durch das Ministerium zu erbitten! Diese Deutschen konnten doch nicht voraussehen, daß der Prinz zur Flucht nach London gezwungen sei, sondern mußten als gute absolute Roialisten auf Treue und Glauben annehmen: der Prinz sei wirklich mit einer „Allerhöchsten Mission“ betraut. Und wenn sie Dies annahmen, wie sie doch mußten, wie konnten sie es denn wagen, ihn in seiner Mission stören zu wollen?!

Wir sagten oben, die zeitweilige, so gänzlich verfrühte Rückberufung des Prinzen von Preußen sei auch in staatsökonomischer, oder besser in finanzieller Beziehung ein unverantwortlicher Schritt des verantwortlichen Ministeriums gewesen.

Von zwei Ministern, dem Premier Camphausen und dem Finanzminister Hansemann (Beide ehemalige Handelskammerpräsidenten zu Aachen und Köln) hätten wir wenigstens erwartet, daß sie nach Art und Weise englischer und amerikanischer Staatsmänner bei jeder Regierungsmaßnahme, bei jedem Schritt der That sich fragen würden: — „Was wird Das für eine Wirkung auf den Geldmarkt, auf die Börse machen?“

Aber sie haben sich diese Frage bei dieser bedeutungsvollen Angelegenheit nicht gestellt; denn, hätten sie es gethan, so hätten sie sich selbst sagen müssen, daß ihre Maßregel nicht nur sehr schwer

auf die Berliner Börse, sondern auch auf den Schluß der Leipziger Messe einwirken mußte. In einer Zeit, wo der öffentliche Kredit so sehr geschwächt und die Baarbesser so heillos eingeschüchtert sind, mußte man die Rückkehr eines Prinzen nicht für so wichtig erachten.

Die Gesundheit der Börse, dieses untrüglichen Barometers unserer politischen Atmosphäre, ist viel wichtiger, als alles Uebrige, und selbst wenn der Prinz zu Gunsten seines achtzehnjährigen Sohnes auf die Thronfolge verzichten sollte, was Alle, die es wirklich gut mit dem Prinzen meinen, nur wünschen können, so würde Das weniger deprimirend auf den politischen Barometer wirken, als jene unselige Einladung zu seiner Rückkehr, die nun ins Ungewisse hinausgehoben ist. — Berlin, 18. Mai. †

Tagesgeschichte.

Dresden. Nach Anordnung des Ministeriums des Kultus wird am 28. Mai 1848 eine auf den Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. Bezug nehmende Feier in allen Kirchen des Landes stattfinden.

Dresden, 21. Mai. Se. Erzelenz der Kriegsminister v. Duppel, seit längerer Zeit leidend, wurde leider durch den ernster werdenden Charakter seines Krankheitszustandes verhindert, heute der feierlichen Eröffnung des außerordentlichen Landtags beizuwohnen.

Leipzig, 18. Mai. Deutscher Verein; Kriegsflotte; Antrag gegen Erbkaiserthum. Der Vorsizende eröffnete diesmal die Versammlung mit einer passenden Anrede mit Beziehung auf die Bedeutung des heutigen Tages, an welchem nicht nur die Eröffnung der konstituierenden Versammlung anberaumt gewesen sei, sondern auf welchen auch die Eröffnung der sächsischen Ständekammern gefallen wäre und an welchem das Geburtsfest unsers Königs gefeiert würde. Nachdem er die Wichtigkeit des gegenwärtigen Landtages, der erste im Aufgange der Freiheit, und die Stellung des Königs in dem konstitutionellen Staate, der auf breitest demokratischer Grundlage ruhen solle, treffend bezeichnet hatte, brachte er dem auf demokratischer Grundlage ruhenden, konstitutionellen Leben Sachsens und dessen — Gott gebe für alle Zeiten! — echt konstitutionellen Könige ein dreimaliges Lebehoch aus, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. Unter den Gästen befanden sich zwei Nationalvertreter aus Oesterreich, die hier nach Frankfurt durchreisten; sie wurden in Betracht der Gerüchte von einer Losrennung Oesterreichs von Deutschland, die durch ihr Erscheinen gewissermaßen widerlegt worden waren, mit rauschenden Beifallsbezeugungen begrüßt. — In dem Vortrage, den Herr Steegmann aus Hamburg über die Nothwendigkeit einer deutschen Kriegsflotte hielt, wurde auf die Wichtigkeit derselben in deutsch-kommerzieller und industrieller Beziehung aufmerksam gemacht, namentlich auch die irrthümliche Annahme zurückgewiesen, als ob durch Begründung einer Flotte bloß den Hansestädten ein Vortheil erwachsen würde. Herr Steegmann bemühte sich, darzuthun, daß, wenn z. B. Hamburg den direkten Umtausch deutscher Fabrikate und Manufakturen mit überseeischen Nationen vermittelte, Leipzig alsdann den Stapelplatz für ganz Süddeutschland abgeben würde. Die Regierungen würden allerdings seiner Zeit die Sache in die Hand nehmen, allein das deutsche Volk müsse ihnen durch den gewaltigen Hebel der Gegenwart, durch die Assoziation zuvorkommen. Wenn der Vortrag des Herrn Steegmann, wie es mir schien, nicht den allgemeinen Anklang fand, den er um der großen Sache willen verdiente, so muß man erwägen, daß wir Binnenländer sind und zu lange unter einem patriarchalischen Bevormundungssysteme gestanden haben, als daß wir so bald für wahrhaft großartige Unternehmungen uns sollten begeistern können, und mit der lieben, deutschen Einheit ist zur Zeit noch in That und Wahrheit ein komisches Ding! — Gemäß der Tagesordnung gelangte nun der Antrag des Herrn Lizenziat Dr. Fricke vor die Versammlung; derselbe lautete dahin, der deutsche Verein möge in einer Adresse an die

konstituierende Nationalversammlung aussprechen, daß er die Einsetzung eines erblichen Kaisers mit der Ruhe und Einigkeit Deutschlands unvereinbar halte. Der Herr Antragsteller motivierte seinen Antrag hierauf in einer längeren Rede, welche nicht gerade neue oder sehr tief gehende Gründe gegen den unglücklichen Siebzehnerentwurf aufstellte, aber wegen der ungemeinen Klarheit der Darstellung und der naturfrischen Beredsamkeit Herrn Fricke's nicht verfehlte, auf die Versammlung einen großen Eindruck zu machen. Nachdem sich Herr Fricke in üblicher Weise gegen die Republik erklärt hatte, da ihr in Deutschland zu viel geschichtliche Antecedenzen entgegenstünden, verwahrte er sich ebenso entschieden gegen die Ansetzung eines erblichen Kaisers, weil schon dessen Wahl aus der Reihe der souveränen Fürsten Krieg und Zwietracht erzeugen würde und diese Idee gar zu sehr im Widerspruch mit der Richtung des Denkens und Fühlens stände, welche die neue Zeit einschläge. Gegen einen erblichen Kaiser würden nicht nur die Potentaten selbst sein, sondern auch die Republikaner der Gewalt, wie die des Hinterhalts, sowohl die der Theorie nach republikanisch gesinnten Monarchisten, wie die reinen Monarchisten und endlich — möchte ich hinzusetzen — auch alle diejenigen, welche den status quo ante zurückzuführen bemüht sind. Die im Wortwort des Siebzehnerentwurfs aufgestellten bestimmenden Gründe erschienen dem Redner als nicht stichhaltig; ihm genügte ein bloßes Bundesministerium mit einem Präsidenten auf Zeit. — Die hieran sich knüpfende Debatte bewegte sich in lebendiger Strömung vorwärts, ohne indeß nur ein einziges Mal die Ufer der parlamentarischen Mäßigung und Ordnung zu überschreiten; sie drehte sich hauptsächlich um die beiden Fragen, ob die Adresse aus formellen und materiellen Gründen zulässig wäre oder nicht. Ohne dem Gange der Debatte im Einzelnen folgen zu wollen, möge bloß bemerkt werden, daß Herr Dr. Kaiser und Andere sich für den Antrag und somit gegen einen erblichen Kaiser erklärten, weil Erblichkeit die Ursache werden würde, daß sich Oesterreich ganz von Deutschland lossage, weil ein deutsches, erbliches Kaiserthum weder in der Geschichte, noch im deutschen Staatsrecht begründet wäre; in letzterm wäre dagegen die Volkssouveränität vorherrschender Grundsatz von jeher gewesen. Gegen den Antrag und also für Erblichkeit des deutschen Kaisers sprachen Herr Georg Wigand und Herr Professor Flahe, jener weil er die hier vorliegende Frage für eine zu schwierige theoretische hielt, als daß sie hier könne gründlich erörtert werden; dieser weil die Zerissenheit und Schwäche Deutschlands gerade daraus entsprungen wäre, daß dasselbe es nicht zu einem erblichen Kaiserthume habe bringen können. Deutschland brauchte nicht bloß die Freiheit, sondern auch eine Einheit. — Bei einer zweimaligen Abstimmung durch Händeaufheben konnte merkwürdiger Weise keine überwiegende Mehrheit erzielt werden, und um die hieraus entstehende Schwierigkeit zu beseitigen, nahm Herr Fricke seinen Antrag auf den Vorschlag des Herrn Präsidenten in der Weise zurück, daß es ihm freistehen solle, die beantragte Adresse an die konstituierende Nationalversammlung im Geschäftslokale des Vereins zur Einzelunterschrift auszulegen.

O Leipzig, 20. Mai. Verständigung in Betreff des deutschen Vaterlandsvereins hier selbst. In der gestrigen Nummer des Dresdner Journals wird in einem Korrespondenzartikel aus Dresden (Schiffre a) gesagt, daß zwei Beschlussfassungen des hiesigen Vaterlandsvereins in Dresden in allen, auch in den entschieden liberalsten Kreisen gemißbilligt worden seien, und demgemäß werden demselben gewisse Unterstellungen gemacht, die der Wahrheit zur Ehre einer Berichtigung beziehentlich Abweisung um so mehr zulassen, als das ganze Urtheil auf einem — wie aus den angeführten Worten erhellt — unvollständigen Bericht der deutschen allgemeinen Zeitung beruht. Ich darf mir diese Berichtigung vielleicht um so mehr erlauben, da ich, obgleich Mitglied des genannten Vereins, mit demselben keineswegs durch dick und dünn zu gehen pflege und bei der fraglichen Sache insbesondere noch gegen die beiden Punkte, welche in Dresden Mißbilligung erregt haben sollen, zu stimmen mich veranlaßt sah. Aber die Wahrheit und Gerechtigkeit muß über Alles gehen! Die Sache verhält sich folgendermaßen. Der Ausschuss des Vaterlandsvereins, durch ein Schreiben von auswärtig dazu veranlaßt, brachte einen Antrag, in Betreff der angeordneten Vorausenthebung der Steuern eine Erklärung abzugeben, vor die Versammlung; zugleich wurde ein Wunsch rücksichtlich eines wohlfeilern Staatshaushalts daran ge-

knüpft. Die Erklärung aber lautete mit Einschaltung der Motivierung nicht, wie die allgemeine Zeitung sagt, „daß man die Vorausbezahlung der Steuern nicht geradezu verwerfen wolle u. s. w.“, sondern dem Sinne nach so: man erkläre sich in Betracht der Umstände mit der genannten Finanzmaßregel unter der Voraussetzung einverstanden, daß das dadurch gewonnene Geld zu volksthümlichen Zwecken und nicht etwa durch Aufstellung einer Truppenmacht (bei Bamberg) zur Einschüchterung der konstituierenden Nationalversammlung verwendet würde. Von einer Überschreitung der gesetzlichen Befugniß oder von einem Einmischen in die Regierung kann hier doch wahrlich nicht die Rede sein, wo es sich um eine so unerwartete und bei dem allgemeinen Nothstande so drückende Finanzmaßregel handelt, die überdies noch nicht einmal die Genehmigung der Stände erlangt hat. In einem Staate, der auf breitest demokratischer Grundlage ruhen soll, muß ich doch wenigstens mich darüber erklären können, wozu mein Geld nicht verwendet werden soll. Von einem Mißtrauen in unser volksthümliches Ministerium kann ebenso wenig die Rede sein, da nirgends mehr — Dresden nicht ausgenommen — als in Leipzig dasselbe populär ist und in Achtung steht. Nichts desto weniger darf man doch am Ende der Befürchtung einigen Raum geben, daß es eben weil es ein volksthümliches Ministerium ist, gegen gewisse reaktionäre Bundestagsbeschlüsse zu kämpfen haben möchte, in welchem Falle ihm eine solche Erklärung nur willkommen sein muß. Hat doch dem Vernehmen nach unsere hebe Staatsregierung selbst beim Bundestage gegen die unerklärliche Truppenaufstellung bei Bamberg Protest eingelegt, sofern sächsische Truppen dazu gezogen werden sollten. Was nun die Ermäßigung der Zivilliste anlangt, so ist zunächst bloß der Wunsch ausgesprochen worden, daß man auf verfassungsmäßigem Wege dahin wirken möge. Bei der Debatte darüber wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß dem Könige die Zivilliste rechtlich zwar nicht geschmälert werden dürfe, daß man sich aber der Hoffnung hingebende, derselbe werde in einer Zeit, wo jeder Andere sich einschränken und dem Staate große Opfer bringen müsse, auf einen Theil derselben freiwillig Verzicht leisten, um so mehr, da jetzt ein glänzender Hofstaat nicht mehr nöthig sei.

§ Chemnitz, 19. Mai. Heute Mittag 1 Uhr fand hier trotz der unglücklichen Witterung eine großartige Volksdemonstration zu Ehren unsers Bernhard Eisenstuck statt. Dieser allgemein verehrte Volksmann und für Frankfurt gewählte Deputirte reiste nämlich nach dem Orte dieser seiner Bestimmung ab und Tausende geleiteten ihn zur Post, unter denen eine Abtheilung Pikenänner, das Mejo'sche freiwillig dazugetretene Musikchor voran, dem Ganzen ein besonders festliches Ansehen gaben. Am Posthause angekommen, dankte Eisenstuck der versammelten Menge in kurzer, kräftiger Rede für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, versprach, im Verein mit den übrigen freisinnigen, sächsischen Abgeordneten, alles ihm Mögliche zu thun zur Rettung des jetzt noch unglücklichen deutschen Vaterlandes, und bestieg unter donnernden Hochs des Volkes den Wagen, der unter wiederholtem Zuruf durch die rasch gebildeten Reihen abfuhr.

Aus Altenberg. Bei der Bedeutung des sächsischen Bergbaus ist es von Interesse, auch die Anliegen und Wünsche der Bergarbeiter, gleich denen anderer Arbeiterklassen, durch die Presse zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu sehen. In dieser Beziehung theilen wir aus dem „Boten am Geising“ nachstehend den Inhalt einer Supplik mit, welche die beim Altenberger Zwitterstockwerk anfahrenen Grubenarbeiter an das königl. Bergamt daselbst gerichtet haben. 1) wünschen dieselben eine Gleichstellung beider Klassen, von welchen die erste vor der zweiten verschiedene Vorzüge genießt. Namentlich erstrecken sich diese Vorzüge auf die im Jahre 1831 in Wegfall gebrachten 8 Feiertage, indem die erste Klasse für diese Tage, auch wenn keine Schicht verfahren wird, das gewöhnliche Schichtlohn erhält, die zweite aber nicht; wenn aber in dringenden Zeiten angefahren werden muß, die erste Klasse doppeltes, die zweite einfaches bekommt. 2) Vor Einführung des neuen Münzfußes wurde dem Bergmanne sein Lohn in Konventionsmünze ausgezahlt, jetzt aber nach dem Vierzehnthalerfuß. Wenn nun dadurch für jeden Bergarbeiter ein Verlust von 1 Ngr. pro Woche entsteht, so muß derselbe bei der drückenden Lage der Arbeiter gewiß als ein bedeutender angesehen werden, weshalb dieselben um eine verhältnißmäßige Entschädigung, sowie um künftige Gewährung des

ihnen vorenthaltenen Agiozuschlag bitten. 3) Bitten dieselben um Wiedergewährung der Freigebinde und Feuerbosen, wodurch jedem Arbeiter jährlich 3 Thlr. 15 Ngr. entzogen werden. 4) Wiedergewährung des entzogenen Beleuchtgeldes bei einer oder mehreren Krankenschichten. 5) Wiedereinführung der Krankenschichten. 6) Abschaffung des sogenannten Gewittergroschens oder Gewitterwächtergeldes. Beseitigung des auferlegten Zwanges, bei allen Gelegenheiten mit der Berguniform bekleidet zu erscheinen. Es hat der Bergmann die Meinung, daß das Kleid Nichts mit der Sache zu thun habe, er schäme sich zwar seiner ehrenwerthen Tracht nicht, wolle dieselbe aber nicht als Zwangsjacke betrachtet wissen. 8) Eine gleichmäßige Wechselung der Herbstjahrmarktschicht mit der Silvestertagschicht, wo durch Abweichen davon die Arbeiter dergestalt in Nachtheil versetzt werden, als der Silvestertag beweglich, der Jahrmarkt aber nicht beweglich ist. 9) Wünschen dieselben aus natürlichem Interesse, von dem Stande der Knappschafftskaffe genaue Kenntniß zu erhalten, weshalb sie um Veröffentlichung auf einem andern geeigneten Wege, als zeither, bitten. (Ist bereits geschehen.) 10) Wegfall der willkürlichen Bestimmung der Lehrjahre, von persönlichen und andern Rücksichten geleitet, dagegen Einführung einer Gleichheit in Bezug darauf. 11) Entschädigung für den durch Einführung des neuen SteuerSystems erlittenen Verlust der gesetzlichen Befreiungen und bezüglich Erleichterung in Bezug auf Schock- und Quatembersteuern, sowie der Akzis- und Tranksteuer. 12) Bitten dieselben um die Lohnzulage der ledigen Schichten, wobei selbige den Wunsch nicht unterdrücken können, daß im Allgemeinen eine angemessene Erhöhung des Lohnes, der in der That bei der Gefährlichkeit und Beschwerlichkeit ihrer Arbeit gar zu kärglich ist, eintreten möge; daher das Arbeiterreglement der Freiburger Revier auch hier eingeführt werden möchte.

Berlin, 19. Mai. Der politische Klub hat sich nun reorganisiert und sein allgemeines Gastrecht, durch das sich sowohl unnütze und politisch andersdenkende Mitglieder als Ruhestörer einschleichen konnten, eingeschränkt. Präsident ist Assessor Schram. Gleichzeitig will sowohl der politische als der konstitutionelle Klub die Volksversammlungen, die aber durch die letzten Demonstrationen etwas in Mißkredit gekommen, in die Hand nehmen. Man glaubt, daß die französische Regierung nach dem letzten besiegten Attentat, bei dem sich Polenfreundschaft und Kommunismus die Hand gereicht haben, doch nicht werde umhin können, eine Intervention für Polen und Italien zu beschließen, um seine unruhigen Elemente in Summa los zu werden. — Wahrscheinlich wird man sich hier mit richtigem Takt entschließen, während des Zusammenseins der preussischen konstituierenden Versammlung keine großen Volksversammlungen zu halten. Die ehrlichen und friedliebenden Bürger in Potsdam sind sehr erobert auf einen politischen Klub, welcher auch gegen des Prinzen von Preußen Rückkehr protestirte; man will die Zusammenkünfte dieses Klubs dort nicht mehr dulden, und einige Mitglieder desselben müssen Potsdam verlassen, auch spricht man von Lynchjustiz: eine zeitgemäße Aushilfe Derjenigen, welche vermöge ihrer bornirten, unduldsamen und rohen Naturen weit eher in die Wildniß, als in zivilisirte Staaten gehören.

— 19. Mai. Der ministerielle taktlose Fehlgriß hinsichtlich des Prinzen von Preußen hat manchen klaren Ueberblick über die Stellung der politischen Parteien verschafft. Der Prinz selbst ist dem Schritte wahrscheinlich ganz fremd. Wohl aber hat der Hof und seine Partei, unterstützt von den Gardes (die indessen wahrscheinlich jetzt aufgelöst werden), und der persönliche Einfluß des Königs die Minister bestimmt, den Versuch zu wagen, wie weit das junge Eis der hergestellten Ruhe tragfähig sei. Man wäre dabei fast versunken. Obgleich nun für den Moment die Ruhe wieder hergestellt ist, so verschwindet doch unter diesem Provisorium, welches sich so unentschieden bisher zeigte, die bestimmte und gehoffte Gestalt der konstitutionellen Monarchie und das Vertrauen dazu immer mehr. Zwei Parteien stehen einander gegenüber, die große Majorität der theils Konservativen, der Reakzionären und der Gemäßigten Liberalen, die bei großen Fragen sich in einander verschmelzt, aber zweideutig und rathlos ist, und die weit kleinere, aber täglich wachsende und sich mehr organisirende Partei der reinen Demokraten, welche Energie, Begabung und größere Ehrliebe für sich hat.

Posen, 17. Mai. Mit der Reorganisierung steht es sehr bedenklich. Denn es versteht sich von selbst, daß die Polen mit der Art derselben nicht einverstanden sind, um so mehr, als in einigen dieser Kreise die Kreisstädte selbst ausgeschlossen sind. Ob daher Kraszowski die Präsidentur annimmt, ist noch ganz unbestimmt. Dazu kommt, daß die wenigen Deutschen in dem ganz polnischen Theile noch fortwährend mit Petitionen um Aufnahme in den deutschen Bund kommen, selbst aus Gnesen und Breschen. Die als Verführte entlassenen Gefangenen hat man an der linken Hand und am rechten Ohr mit einer mehrere Monate verhaltenden schwarzen Farbe geschwärzt, um sie wiederzuerkennen, wenn man sie zum zweiten Male im Aufbruch ergreift, und dann streng zu bestrafen. General v. Hirschfeld läßt ihnen auch die Haare als Abzeichen ganz kurz abscheeren. Diese Manieren sind allerdings sehr russisch und erinnern an ein Land, wo man die Menschen nicht mit Namen, sondern mit Zahlen und Abzeichen, wie die Hausthiere bezeichnet. Trotz alle Diesem ist indeß die Ruhe in den Landschaften keineswegs hergestellt. — Vorgestern fand hier wieder eine Kagenmusik statt, welche die deutschen Bürger Posen den Berliner Abgesandten brachten, und es ist merkwürdig, daß so Etwas trotz des Belagerungszustandes der Stadt geschehen darf, ohne daß die Behörden, die Generale, das Militär irgend einschritten. Erst beim Ende des Unfugs kam der General Steinacker selbst, und vermittelte wenigstens, daß die drei Berliner ohne Gefahr die Post erreichen konnten.

Von der preussisch-russischen Grenze, 14. Mai. Man sagt, daß ein russisches Heer von 40,000 M. bei Tauroggen ein Lager beziehen werde.

Hannover, 16. Mai. In der Verfassungsfrage hat endlich die konservative Partei gestiegen und der Aufbau der Verfassung bleibt 1) dem von der Hofpartei benutzten Ministerium, 2) der Adelskammer, 3) einer zweiten Kammer, deren Mehrheit dem Ministerium folgt und deren einflußreichste Mitglieder sich ministeriell möglich erhalten wollen, anvertraut.

Schleswig-Holstein, 17. Mai. Die Räumung von Alsen und Arroe von den Dänen steht nahe in Aussicht. Das deutsche Heer wird Jütland räumen und dagegen werden die deutschen Schiffe vom Embargo befreit werden und die Blokade eingestellt werden. Dafür spricht auch die Kontreordre, welche das nach Fredericia bestimmte schwere Geschütz erhalten hat. Der General Halkett hat Depeschen nach Hannover gesandt, welche den Frieden schon so gut als abgeschlossen darstellen sollen.

Frankfurt, 18. Mai. Der verfassunggebende Reichstag für Deutschland ist eröffnet. Nachdem die hier eingetroffenen Mitglieder, zwischen 350 und 400 an der Zahl, sich um 3 Uhr zu einer Vorberatung im Kaisersaal versammelt hatten, bewegte sich von dort aus der Zug unter Glockengeläute, Geschützsalven und dem klingenden Spiel der paradirenden Stadtwehr nach der Paulskirche. Hier waren alle den Zuhörern überlassenen Räume bereits besetzt; ein dreifaches, donnerndes Lebehoch empfing bei ihrem Eintritte die Vertreter der gesammten deutschen Nation. Der Alterspräsident, Sindi-kus Lang aus Hannover, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, herzlichen Begrüßung. Er verdanke lediglich dem an sich wenig beneidenswerthen Vorrecht des Alters die Ehre, eine Versammlung zu eröffnen, wie sie Deutschland noch nie gesehen. Hoffentlich werde sie in Deutschlands Geschichte einen segensreichen Abschnitt bilden. Möge die Versammlung ihren Beruf treu erfüllen; möge sie sich hüten, denselben zu verfehlen, sei es durch Ueberstürzen in Ideen, deren Zeit noch nicht gekommen, sei es durch Festhalten an Dingen, die nur einmal untergegangen. Auf Antrag Freudentheil's sprach sodann der Präsident unter allseitiger freudiger Akklamazion die feierliche Konstituierung der Versammlung aus. Sofort trug derselbe ein an den verfassunggebenden Reichstag gerichtetes Schreiben der Bundesversammlung vor, worin sie demselben zur Erreichung seines großen Zieles die Hand bietet und Glück und Segen wünscht. Besondere aus Düsseldorf legte sein Reglement in 6 Paragraphen vor, das seiner Einfachheit und Kürze wegen durch Blum u. A. zur Annahme empfohlen wurde. Andererseits stellte v. Reben aus Berlin den förmlichen Antrag: die von Mohl, Murschel und Schwarzenberg entworfene und gedruckt unter die Mitglieder vertheilte Geschäftsordnung einstweilen anzunehmen; die Diskussion wurde durch Zwischenruf und dergleichen so lebhaft, daß die Leitung derselben vom Prä-

sidentenstühle aus nicht eben eine leichte Aufgabe war. Vizepräsident v. Lindenau schlug (wenn wir recht verstanden) vor, auf vier Wochen einen Präsidenten mit starker Lunge zu ernennen. Das Resultat der Debatte war, daß v. Reden's Antrag genehmigt wurde. Die Wahl eines provisorischen Präsidenten wurde bis morgen ausgesetzt. Der Bischof von Münster regte unter Berufung auf die Bibelstelle: „Wo der Herr nicht mitbaut etc.“ die Abhaltung kirchlicher Feierlichkeiten an, um den Segen des Himmels auf die Versammlung herabzurufen. Ravraur führte unter großem Beifall den Spruch an: „Hilf dir, so wird Gott dir helfen.“ Die Sitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen und die nächste auf morgen 10 Uhr festgesetzt. (Fr. Z.)

München, 16. Mai. Das entworfene und noch an Beschränkungen leidende Wahlgesetz ist in der Kammer mit 116 gegen 7 Stimmen angenommen; der Pfälzer Stockinger bemühte sich mit unermüdlcher Beredsamkeit und Geistesstärke, die direkte Wahl und mannigfache Erleichterungen besonders hinsichtlich des Alters durchzusetzen.

— 17. Mai. Der Bauhofsclub hier hat seine Versammlungen einstweilen eingestellt wegen der Anfeindungen und Verdächtigungen, welche er von der konservativen Seite her zu erfahren hatte. Er will zur Wiederaufnahme der Versammlungen erst das Assoziationsgesetz abwarten, welches trotz dem, daß so viele gar nicht erwartete Gesetze der Kammer vorgelegt wurden, von dem Ministerium zurückgehalten wird.

— 19. Mai. In der heutigen Sitzung ist mit 305 unter 397 Abstimmenden der Minister von Gagern zum provisorischen Präsident gewählt.

Darmstadt. Unser Bundestagsgesandter v. Lepel, ein invalid gewordener Hofgerichtsrath, den Minister Gagern mit wenig Scharfblick vor kurzem ernannt hatte, ist nun als „Verfasser jenes berühmten Promemoria“ zurückberufen worden. Es bleibt unbegreiflich, wie Derselbe, nur sechs Stunden von Darmstadt, ohne Weisung jenes Aktenstück fertigen konnte; er wird nun dafür 3000 fl. jährliche Pension zeit lebens erhalten. Es ist derselbe Herr v. Lepel, welcher die Sekzion der Leiche der Gräfin v. Görlich für unnütz erklärte und verhinderte.

‡ **Wien, 18. Mai.** Heute um 5 Uhr früh wurden die Gardes der akademischen Legion in aller Schnelle und mit der größten Heimlichkeit zum Einrücken beordert. Nach und nach sammelte sich eine Masse an der Universität, man zischelte sich in die Ohren, endlich wurde die Donnernachricht laut: der Kaiser sei in der Nacht von Wien entflohen! Um 7 Uhr wurde diese Nachricht offiziell vom Ministerium veröffentlicht, mit dem Beifügen, daß Se. Majestät aus „Gesundheitsrücksichten“ beschlossen, in Gesellschaft der Kaiserin, des Erzherzogs Franz, der Erzherzogin und ihrer drei Söhne, also der Thronfolger, nach Innsbruck (Tirol) zu fahren. Der Oberkommandant der Nationalgarde und ein Anderer jedoch seien Ihren Majestäten schon nachgefahren, um Dieselben zur Rückkunft zu bewegen. Augenblicklich auf diese Nachricht versammelte sich der Zentralkomite, es wurde unter der Mitwirkung des Landtagsmarschalls Montecuculi beschlossen, daß sich akademische Legion, Bürgermiliz, Nationalgarde und Militär vereinigen sollen, um die Ruhe, Ordnung und die Haltung der Arbeiter aufrecht zu erhalten. Mittlerweile wollten leider zwei Redakteure von Zeitschriften, Häffner (der „Konstitution“) und Luvora (des „Freimüthigen“), die Republik in den Vorstädten mit Hilfe der Arbeiter proklamiren, schaden aber der guten Sache mehr und wurden aretirt. Indessen die Haltung des ganzen Volkes ist merkwürdig. Keine laute Rede, Alles geht ruhig und bespricht sich leise. Der Kaiser muß zurückkommen, und wehe seinen Rathgebern! Was wird diese Nachricht für einen Eindruck auf die Provinzen machen? Was wird Böhmen, Kroatien, die Armee in Italien dazu sagen? Was Deutschland und unsere Deputirten? Ich schreibe Ihnen von dem Rathsaale im Ministerium des Innern, wo ich mich als Drdonnanz befinde. Soeben verbreitet sich ein Gerücht, der Kaiser komme in einer Stunde zurück! Er möge ja nicht drei Tage ausbleiben und die Stadt gewöhnen, ohne Regent zu existiren! — Nachschrift. Der Kaiser ist bereits um 6 Uhr wieder in Wien eingetroffen. Der Zentralkomite wird sich vielleicht auflösen, um dem Ministerium ein Verbleiben im Amte möglich zu machen. — Die

polnische Deputazion entwickelt große Thätigkeit. Es soll eine polnische Liga gebildet werden, die mitten in Deutschland ihren Sitz hat und der Zukunft Polens ihre Thätigkeit zuwendet.

Prag, 19. Mai. Graf Leo Thun, Subernalpräsident, erließ eben folgende Bekanntmachung: Ich habe den Auftrag erhalten, zu verkünden: Lief betrübt über die letzten Ereignisse in Wien haben Se. Majestät es am besten befunden, sich für einige Zeit von dort zu entfernen. Die Wahl, unter welche seiner getreuen Völker sich zu begeben, hat Sr. Majestät wehe gethan, die Rücksicht auf die der Gesundheit Sr. Majestät heilsame Luft Tirols aber Se. Majestät entschieden, dorthin in Begleitung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl die Reise anzutreten. Se. Majestät zählen übrigens auf seine getreuen Böhmen, wenn es gelten sollte, den Thron, die verliehene Verfassung und die Macht der österreichischen Monarchie aufrecht zu erhalten. Fest überzeugt, daß alle Böhmen ihren Stolz darin setzen werden, die Erwartung Sr. Majestät unter allen Umständen zu rechtfertigen, bin auch ich fest entschlossen, auf die Gesinnung des böhmischen Volks gestützt, die mir anvertraute Regierungsgewalt zu Aufrechthaltung der Verfassung und des Throns anzuwenden, wie immer es die außerordentlichen Verhältnisse verlangen. — Leo Thun. — Zum hiesigen Bürgermeister wurde Th. Pstroszky gewählt.

Paris, 17. Mai. In der wiederaufgenommenen Nationalversammlung am 15. erklärte noch Herr Garnier Pagés, daß zwar das Vereinigungsrecht in keiner Weise angetastet werden sollte, doch würden die Clubs, welche konspirirt hätten und sich bewaffnet versammelten, aufgehoben werden. Die Verhafteten, über 60 Personen, sind nach Vincennes gebracht. Der General Courtais scheint bei dem Attentat sehr belastet. Der Polizeipräfekt Caussidière, der auf der Liste der beabsichtigten neuen Regierung stand, hat seine Entlassung eingereicht. Die unter ihm und Soubrière stehende garde républicaine soll aufgelöst werden, hat aber bis jetzt nicht Folge geleistet. Sie hält die Polizeipräfektur besetzt und wird bis jetzt von der Nationalgarde und den Linientruppen umlagert. Die übrigen Nationalgarden und Truppen wurden heute Abend sämmtlich zurückgezogen. Der Eintritt zur Nationalversammlung ist von der Mabeleine an auf alle Weise abgesperrt und nur durch Eintrittskarten zugänglich. Auch die eliseischen Felder sind geschlossen. Die beiden Haupteingänge in die Nationalversammlung sind mit 4 Kanonen besetzt, dabei brennenden Lunte und Pulverkasten. Die Höfe sind voll Nationalgarden und die Tribunen für das Volk sind für jetzt leer. Lamar-tine und Ledru-Rollin wurden bei der Stillung der Unruhen immer neben einander zu Pferde erblickt. Sehr unzufrieden ist man mit der Haltung des Präsidenten Buchez, der sich keinesweges mit der Energie bei der Gefahr benahm, welche ihm bei seiner Stellung als Leiter der Nationalversammlung zukommen sollte.

— 16. Mai. Noch gestern Abend trafen von Vincennes Truppen ein. Nach der Kunde von der Verhaftung der Aufrehrer herrschte die größte Freude unter der Bevölkerung; die Damen warfen der Nationalgarde Blumensträuße zu. Gegen diejenigen Arbeiter, welche sich träge herumtreiben, soll jetzt ernstlich eingeschritten werden. Der Moniteur bringt die Erklärung, daß die Theilnehmer der unsinnigen Verschwörung, welche ihre Komplotte gegen die Freiheit unter dem Namen Polens bergen, streng bestraft werden sollten.

Mailand, 14. Mai. Die provisorische Regierung hat in den Gemeinden Register eröffnet, in denen jeder volljährige Bürger seine Abstammung einschreiben kann, ob er für Anschluß an Piemont ist, wozu dann noch die schleunige Einberufung einer konstituierenden Versammlung nöthig ist, oder ob das politische Schicksal des Landes erst nach beendigtem Kriege bestimmt werden soll.

Venedig. Treviso ist vom General Nugent genommen; Viele zu Gefangenen und große Beute dabei gemacht.

Feuilleton.

* Es ist sehr bemerkenswerth, daß Italien von allen jenen Unruhen, die von dem beschlossenen Stande, von den sogenannten Proletariern ausgehen, mit Ausnahme von Neapel höchstens, ganz frei ist, und daher seine politische Umgestaltung nicht, wie bei uns, durch die sozialen Fragen sich so schwierig verwirrt. In dem reichen, üppigen

Lande findet jenes künstliche Proletariat, welches erst durch Fabrikwesen und Industrie geschaffen wird, nicht statt, und der natürlichen Armuth bietet auch der natürliche Reichthum des Bodens und die Milde des Klimas auf eine so leichte Weise die nothwendigsten Lebensbedürfnisse dar, daß der Kampf zwischen Armuth und Besitz, diese letzte Konsequenz des Glücks, nicht entstehen kann. Noch besitzt Italien eine so große Menge unbebauten und fruchtbaren Bodens und so reiche Quellen des Erwerbs, daß eine vernünftige Regierung in gar keine Verlegenheit kommen kann, um die Armuth zu befriedigen. — Und noch ein anderes gefährliches Element zeigt sich in Italien nicht: der Streit der Demokratie mit der Aristokratie. Der italienische Adel hatte Das nicht mehr zu verlieren, was der deutsche leider noch besaß: die Feudalbande. Alle Erinnerungen seiner Geschichte zeigen ihm den nationalen Bestrebungen des Landes zugewandt. Die italienische Aristokratie fand auch jetzt in seiner alten Abkunft kein Hinderniß, sondern nur einen Sporn, sich der Volksache anzuschließen, sich der Demokratie hinzugeben und eine lange genußsüchtige Unthätigkeit mit einer ehrenvollen Stellung zu vertauschen, welche ihn mehr ehrt, als die alten Titel und Würden.

* Der König von Württemberg bewährt sich in unfern neuen Zuständen sehr achtungswerth. Die Orthodoxie und der Pietismus wurden besonders durch Grüneisen (Hosprediger) und Kläiber gepflegt, und Beide betrieben die Wahl des Muckers Hoffmann gegen Strauß. Beide finstere Kanzelmänner wurden bekanntlich vom Könige ihres Amtes enthoben. Und der König ging noch weiter. Bei einer Inspektion der Artillerie bei Ludwigsburg nahm er Gelegenheit, bei dem Pietisten „Gebrüder Paulus und Hoffmann“ vorzusprechen. Der Letztere hatte sich seitab fortgemacht, aber die Erstern forderte der König auf, zu veranlassen, daß Hoffmann die erschlundene Wahl nicht annehme. Doch diesem Verlangen wird nicht entsprochen werden. Jesuitismus und Pietismus sind Zwillingbrüder, und die Wahl der Mittel zu ihrem Zwecke macht ihnen keine Schamröthe. Doch ihre Unverschämtheit hat sie entlarvt, und es steht ihnen jetzt, da auch der König über ihr Treiben aufgeklärt ist, eine radikale Austreibung in Württemberg bevor, wo sie seit lange sich ein wohlhabiges warmgefüttertes Nest bauten.

* Yachtclubs in England sind eine altenglische Erfindung, zuerst als Zeitvertreib, als kräftiges männliches Vergnügen entstanden, und allmählig durch Organisierung in Gesellschaften und durch Wettstreit und Reichthum der englischen Geldmänner zu einer Bedeutung ausgeführt, die höchst beachtungswerth ist: denn durch diese Yachtclubs besitzt jetzt England eine Flotte von kleinen, leicht und musterhaft gebauten, schnellsegelnden Schiffen, welche eine Pflanzschule tüchtiger Seelute und eine Versorgungsanstalt für die Ältern und auf halben Sold gesetzten Offiziere abgeben. In einem Seekriege wäre diese kleine Flotte besonders zum Schutze der Küsten sehr brauchbar, und wenn die deutschen Kaufleute unserer Seestädte ähnlichen Neigungen mit ihrem Reichthume obgelegen hätten, so wären unsere Küsten nicht gegen Dänemarks winzige Seemacht verteidigungslos. Nach sicherer Berechnung besaßen die verschiedenen Yachtclubs Englands im vorigen Jahre 621 Yachten, deren Besatzung 4380 Seelute betrug mit 1810 Kanonen.

* Von den Studenten in Jena ist die Einladung zu einer Studentenversammlung auf der Wartburg zum ersten und zweiten Pfingstfeiertage ausgeschrieben, und zur Berathung ist eine Petition an das Parlament vorgeschlagen:

- 1) Sämmtliche Universitäten zu Anstalten der deutschen Nation zu erklären.
- 2) Lehr- und Lernfreiheit in der Gesetzgebung als erstes Prinzip auszusprechen.
- 3) Die eximirte Gerichtsbarkeit aufzuheben, und damit die Schranken niederzureißen, welche das Volk von seiner gebildeten Jugend trennt.

Diesem Wartburgfeste werden keine Kerker als diplomatische Nachfeier folgen dürfen.

* Auch Frauenclubs haben sich in Paris gebildet, worunter einer für die Organisierung der Arbeit hervorrangt. Die Männer, welche davon ausgeschlossen sind, weil sie Störungen verursachten, nennen ihn: Club des Sansculottes. In diesem größten Klub der Frauen sollte die älteste Dame als Präsidentin gewählt werden und

mit einer Rede, entsprechend ihrer Altersweisheit, die Sitzung eröffnen. Da wollte denn wohl Jeder reden, aber die Älteste wollte keine sein. Ein Publizist widmete diesen Klubistinnen ein Faetiue parlementaire, und die Dankadresse begann: Nous sommes charmés de votre tic-tac, il nous a beaucoup plu etc.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. S. Schletter.

Eingefendetes.

Vorschlag zur Unterstützung der Fabriken.

Die mehr als schlechte Messe hat fast die letzte Hoffnung der Fabrikanten zerstört, ihren Arbeitern auch fernerhin noch Brod und Verdienst geben zu können. Die bis jetzt zur Abhilfe veranstalteten Sammlungen können für die Arbeiter keine wesentliche Verbesserung bringen, und kommt nicht bald Hilfe, und zwar kräftige, so müssen Bankerotte in größter Zahl ausbrechen, und die dadurch veranlasste Scharte wird nach vielen Jahren noch nicht ausgewest sein. Der überseeische Handel ruht durch die Blokade der deutschen Häfen ganz, die von Amerika erhaltenen Aufträge können nicht ausgeführt werden und Wechsel sind nicht mehr zu diskontiren. Der Hilferuf erschallt immer lauter und muß bald erhört werden, soll unser sonst so reiches Sachsenland nicht bald ein sehr armes werden und statt Ruhe und Ordnung ein Kampf um tägliches Brod entstehen.

Unterstützt man einen Arbeiter mit 15 oder 20 Thlr., so ist diese Summe bei mangelnder Arbeit bald verzehrt und kann nicht wieder gegeben werden oder wenigstens erst in langer Zeit; erhält aber der Arbeitsgeber (Fabrikant) für jeden Arbeiter diese Summe, so kann er die Arbeiter längere Zeit beschäftigen, wenn er selbst thätig ist, und kann allenfals abwarten, bis die im Portefeuille liegenden Wechsel fällig sind.

Aus diesen und ähnlichen Gründen erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, 2—3 Millionen Thaler Papiergeld zu kreiren und dieses als Vorschuß an die Fabrikanten zu vertheilen, etwa nach obigem Verhältniße.

Bedenkt man, daß nicht alle Fabriken dergleichen Unterstützung brauchen, sondern nur hauptsächlich die, deren Artikel für den Export bestimmt sind, so genügt diese Summe. Die andern Fabriken erholen sich dann von selbst durch die lebhaftere Zirkulation des Geldes, durch das Wiederkehren des Vertrauens, den wiedererintenden Bedarf u. s. w.

Da natürlich die Fabrikanten durch die Unterstützung auch gewinnen, so müßten diese die erwachsenden Unkosten als Zinsen vergüten und sich verpflichten, Kapital nebst Zinsen in spätestens 2 Jahren zurückzuerstatten.

Die außerordentliche Kalamität erfordert auch außerordentliche schnell gegebene und schnell wirkende Heilmittel! e.

Geschäfts-Kalender.

Berliner Börse. Den 19. Mai. Fonds. Preuß. Staats-Schuldsch. 3½ % 69½ Br.; Prämien-Sch. v. Cred. d. 78½ Br.; Westpreuß. Pfdb. 3½ % 74½ Br.; Posenische 3½ % 69½ Br., 68½ G.; Pomm. 3½ % 87½ G.; Kur- u. Neumark. 3½ % 87½ G.; Preuß. Bank-Anth. Sch. 60½ Br.; Russ. Anl. b. Hope 5 % 75½ Br.; Russ. Anl. b. Sig. 4 % 66½ Br.; Russ. Anl. b. R. 5 % 84½ G.; Russ.-Poln. S.-D. 4 % 46½ G.; Serb. Litt. A. 5 % 59½ Br.; alte Pfdb. u. Serb. 4 % 80½ Br., neue 4 % 80½ Br.; Poln. Part.-Obl. à 300 fl. 75 Br., à 500 fl. 4 % 50 Br.; Kurhess. 21 Br.; N. Baden. 13½ Br. — Eisenbahn-Actien. Soll-eingehalte: Berl.-Anh. Litt. A. u. B. 75½ Br., Prior. 4 % 70½ Br., 69½ G.; Berl.-Hamb. Prior. 4½ % 79½ Br., 78½ G.; Rdn.-Minden. 3½ % 59½ Br., Prior. 4½ % 70½ Br., 70½ G.; Niederschl.-Märk. 3½ % 56½ Br., 55½ G., Prior. 5 % 76½ Br., 76½ G.; Rhein. 4½ % Br.; Thüring. 4 % 40 Br. Duitungsbogen à 4 %: Berg.-Märk. (90) 39 Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgest. (60) 66½ Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 41½ Br.; Nordbahn (Friedr.-Wilh.) (86) 29½ Br., 29½ G.; Starg.-Posen (90) 45 Br., 44 G.

In- u. ausl. Fonds. In Fonds war der Umsatz etwas lebhafter, namentlich in Russ. u. Poln. Effecten, die auch höher im Preise waren.

Eisenbahn-Actien. Die Börse war heute im Allgemeinen sehr geschäftlos und wurde besonders in Eisenbahn-Actien wenig verkehrt. Die Course stellten sich jedoch zum Theil etwas besser.

Handelsbericht. Berlin, den 19. Mai. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qualität 44—48 Thlr.; Roggen nach Qualität 26—30 Thlr.; Gerste loco nach Qualität 20—25 Thlr.; Hafer loco nach Qualität 17—20 Thlr.; Rübbel loco 10 1/2 Thlr. Br., 1/2 bez., p. Herbst 11 1/2 Thlr. bez., 1/4 G.; Spiritus loco 16 n. 15 1/2 Thlr. bez. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Dienstag, den 23. Mai.

Kreuzkirche: Nachm. 2 Uhr predigt Herr Cand. Vießsch.

Theater.

Montag, den 22. Mai.

Hoftheater in der Stadt.

Zum ersten Male:

Louiz de Sousa.

Drama in 3 Acten von J. B. de Almeida Garret. Aus dem Portugiesischen in das Deutsche übertragen von W. F.

Anfang um 7 Uhr. Ende um 9 Uhr.

Sommertheater auf Reifewitz Garten.

Heute geschlossen.

Wasserstand der Elbe.

Sonntag Mittag: 1° 16" unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten u.:

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Mengs'sches Museum, im Galeriegebäude, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.

Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Akademie, am Zeughausplatz, Vormittag von 9 bis 11 Uhr.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rossmaringasse. Eingang: Rossmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmüthiger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Nachweisung von Wohnungen, verkäuflicher Güter, Häuser u. dergl.; Verschaffung von Capitalkapital; Ein- und Verkauf von Staatspapieren jeder Art, in Anton Meyer's concess. Agentur- und Commissions-Bureau, Witsdruffer Gasse Nr. 7 parterre neben dem goldenen Engel.

Chinasilber-Waaren eigener solider Fabrication von Oscar Forbtrann, Witsdruffer Gasse Nr. 46.

Reisegellegenheiten:

Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 11 und Abends 6 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 12 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Kuffig (Leptitz), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.

S. f. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitmeritz, Kuffig (Leptitz), Leitmeritz, Oberkreyitz und Prag.

Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Leptitz schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Mohrenkopf, Breitegasse Nr. 20; in Leptitz: Schwarzer Adler, Langegasse.

Bäder:

Alberts-Bad. Oststr. Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.

Josephinen-Bad. Reuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Warren-Bad. Kreuzer rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frobngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Badengasse Nr. 20: Warme Wasserbäder.

Den 21. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Kärrmann, Kfm. v. Lauban, Kronprinz.
 Bach, Kfm. v. Annaberg, St. Rom.
 Beck, Commis v. Radeberg, Kronprinz.
 Berger, Fr., v. Bischofswerda, Kronprinz.
 v. Beust, Berghauptmann v. Freiberg, St. Gotha.
 Wiebrach, Kfm. v. Breslau, St. Rom.
 Bolinius, Kfm. v. Bielefeld, St. Gotha.
 Boulogne, Fabrikant v. Prag, H. Rauchhaus.
 Bourgeot, Part. v. Lyon, St. Gotha.
 Burg, Kfm. v. Berlin, St. Wien.
 Bürger, Rentier v. Wien, H. de France.
 v. Carlomir, Major, Rtgbes. v. Falkenheim, St. Wien.
 Gotthard, Capitain v. England, St. Rom.
 Grelle, Königl. Geh. Oberbaurath, u. Fr., v. Berlin, H. de France.
 Demm, Schauspieler, u. Fr., Sängerin, v. Köln, H. de France.
 Diemer, Consistorialrath, u. L., v. Rostock, St. Rom.
 Druffel, Part. v. Berlin, H. de France.
 Giert, Rentier v. Warschau, H. de France.
 Fasbender, Oberingenieur v. Debecoven, St. Leipzig.
 Firnhaber, Kfm. v. Augsburg, St. Rom.
 Flammig, Wrumfr. v. Roding, St. Leipzig.
 Frame, Kfm. v. Bremen, St. Gotha.
 Gehrendt, Kfm. v. Chemnitz, St. Rom.
 Grohmann, Kfm. v. Leipzig, St. Wien.

Halberstadt, Uhrmacher v. Hannover, St. Wien.
 Haffe, Arzt v. Breslau, St. Gotha.
 Haffe, Kfm. v. Lyon, St. Gotha.
 Hauffe, Kfm. v. Pilsen, Kronprinz.
 Heinrich, Glashändler v. Steinschnau, St. Leipzig.
 Hinerager, Kfm. v. Leipzig, St. Rom.
 Knaut, Kfm. v. Grefeld, St. Berlin.
 Kobisch, Fr., v. Freiberg, gr. Rauchhaus.
 Kohler, Fabrikant v. Chemnitz, H. Rauchhaus.
 Sahusen, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Lang, Kfm. v. Plauen, St. Rom.
 Lehmann, Deconom v. Strelitz, St. Leipzig.
 Lezius, Rent., u. Fr., v. Berlin, St. Wien.
 Eweneim, Kfm. v. Leipzig, St. Wien.
 Ludwig, Kfm. v. Frankfurt a. M., St. Gotha.
 Müller, Lechaller v. Budissin, St. Rom.
 Müller, Kfm. v. Breslau, H. de France.
 Nagoth, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Raumann, Kfm. v. Schlettau, St. Rom.
 Dopazo, Fr., Part. v. Klossen, H. de France.
 Otto, Oberamtm. v. Dölkau, St. Leipzig.
 Pelikan, Glashändler v. Meistersdorf, St. Leipzig.
 Pöhlig, Fr., Buchhdl. Gattin, u. Fam., v. Leitmeritz, St. Berlin.
 Polko, Ingenieur v. Jacobsthal, H. de France.
 Poor, Rent. v. Amerika, H. de France.
 Prohl, Kfm. v. Hainsberg, H. Rauchhaus.

Kewiger, Präsident d. zweiten Kammer der Abgeordneten, v. Chemnitz, H. de France.
 Knecht, Kfm. v. Hamburg, St. Berlin.
 Rittner, Landtagsabgeordn. u. Rtgbes. v. Merzdorf, Kronprinz.
 Rochelt, Glasmaler v. Paids, H. du Rhin.
 Roth, Fr., v. Chemnitz, Kronprinz.
 Schäfer, Kfm. v. Spremberg, St. Leipzig.
 Scherz, Kfm. v. Radeberg, Kronprinz.
 Schlegel, Tischlermstr. v. Freiberg, gr. Rauchhaus.
 Schlenkerich, Schiffsherr v. Wehlen, Kronprinz.
 Schreiner, Kfm. v. Hamburg, Kronprinz.
 Schubuth, Rtgbes. v. Rebingen, St. Berlin.
 Schwamkrug, Schichtmstr. v. Freiberg, großes Rauchhaus.
 Sibuet, Fr., Part. v. Paris, H. de France.
 Sobtzyl, Kfm. v. Larnowig, St. Wien.
 v. Stollberg-Brauna, Graf, Herrschaftsbes. u. Brauna, St. Wien.
 Teller, Uhrmacher v. Leipzig, St. Wien.
 v. Turkul, Fr., Gutbes., u. Fam., v. Lemberg, H. de France.
 Uhlig, Deconom v. Leipzig, St. Leipzig.
 Waigt, Kfm. v. New-York, St. Wien.
 v. Wallenberg-Sachalv, Kfm. v. Breslau, St. Rom.
 Wenzel, Kaufl. v. Nirdorf, gr. Rauchhaus.
 Wittig, Kfm. v. Berlin, H. de Polagne.
 Zocher, Fr., v. Warschau, St. Leipzig.

Bekanntmachung,

die Posthaltereire zu Wildenthal betreffend.

Die, mit der Postexpedition und dormalen auch mit der Chaussée-Einnahme verbundene Posthaltereire zu Wildenthal, an der frequenten Poststraße zwischen Schneeberg und Carlsbad gelegen, ist, in Folge der, von Seiten des gegenwärtigen Inhabers derselben, Krankheits halber geschehenen Dienstkündigung, vom 1. Juli d. J. an, anderweit zu besetzen.

Bei dieser Posthaltereire sind jetzt etatmäßig 22 Pferde zu halten und wird die Uebernahme durch das Erbieten des dormaligen Inhabers erleichtert, das ihm zugehörige Grundstück, nebst dem vollständigen lebenden und todtten Posthaltereire-Inventar, seinem Dienstinachfolger käuflich zu überlassen.

Bewerber werden hierauf mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die diesfälligen Gesuche nebst dem erforderlichen Nachweise über Befähigung und Mittel, ehebaldigst, und spätestens bis zum 10. Juni d. J. einzureichen sind.
Leipzig, am 20. Mai 1848.

Königlich Sächsische Ober-Post-Direction.
von Hüttner.



Glück auf!

Unterzeichnete Collection, in der beendigten letzten Classe 33. Landes-Lotterie mit dem
Hauptgewinn von Rthlr. 20,000,
einem Gewinn von Rthlr. 2000

und vielen sonstigen ansehnlichen Gewinnen beglückt, empfiehlt sich mit
Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zur 1sten Classe 34. Landes-Lotterie
— Ziehung am 26. Juni —

Anton Meyer's Lotterie-Bureau
zur goldenen Fortuna,
Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre.

Eine große Auswahl sächsischer

Alpaca - Checks

in bisheriger guter Qualität ist mir in Commission zum billigsten Verkauf,

à 3 und 4 Thlr. das Kleid,
übergeben worden. Ich empfehle diesen beliebten Kleiderstoff seiner besondern Billigkeit wegen.

J. H. Meyer jun.

Eckhaus der großen und mittlen Frauengasse Nr. 6.

Rheumatismus - Ableiter

genannt

Rheumatismus - Amulette,

das Stück 10 u. 15 Ngr.,

von

Eduard Gross in Breslau,

alleiniger Erfinder derselben in ihrer eigenthümlich heilkräftigen Art.

Schon seit dem 10. October 1844 von der hohen Berliner Medicinal-Behörde und vielen andern hohen Sanitäts-Behörden med. und chem. geprüft und zum freien Verkauf gestattet.

Dieselben sind vielseitig ärztlich empfohlen und, was die Hauptsache ist, im Publicum seit 3 1/2 Jahren eingebürgert, jedoch namentlich von denjenigen in Deutschland und angrenzenden Staaten recommandirt, welchen ihre Leiden durch dieses einfache billige Mittel beseitigt wurden, und zwar verschiedene Nervenleiden, chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesichts-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, selbst

Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, sowie Sicht an Händen und Füßen.

Beglaubigungs-Documente von hohen ärztlichen und nichtärztlichen Personen sind in erheblicher Anzahl mir zu Theil geworden und stets zur gefälligen Einsicht bereit.

Jeder dieser Ableiter trägt den Firma-Stempel:

„Eduard Gross in Breslau.“

Alleiniges Depot für Sachsen bei

C. A. Crahmer,

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Zu vermietthen ist an der Königsbrücker Straße eine erste Etage von 3 Piecen nebst Zubehör. Das Nähere Nr. 8 erste Etage.

Caragéenmoos - Bonbons,

auf das Feinste und Sorgfältigste zubereitet, empfiehlt als sehr wohlthunend bei allen Arten Brustleiden

C. A. Crahmer,

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Hierzu eine Beilage, enthaltend: 1) Die Eröffnung des außerordentlichen Landtags; 2) Bekanntmachung.

Dresden, den 22. Mai 1848.

Eröffnung

der

außerordentlichen Ständeversammlung

am 21. Mai 1848.

Während früher die Eröffnung des Landtags immer im königl. Schlosse stattgefunden hatte, hatte diesmal der König diese Feier im Ständehause vorzunehmen beschlossen. Demgemäß fanden sich heute Mittag die Mitglieder beider Kammern, sowie die Staatsminister in dem, einfach mit Thron und Baldachin geschmückten Saale der II. Kammer ein. Um 1 Uhr fuhr der König in einem sechsspännigen Staatswagen nebst den Prinzen Johann und Albert, sämmtlich in Militäruniform, und Ihren Adjutanten und sonstigem Gefolge, durch ein von der Kommunalgarde und dem Militär gebildetes Spalier über die Augustusstraße, den Neumarkt und die Moritzstraße nach dem Ständehause, woselbst sie von den Direktorialmitgliedern und Deputationen beider Kammern eingeholt, in den Saal der II. Kammer eingeführt wurden.

Ein lebhaftes dreimaliges Hoch von Seiten der Kammermitglieder und von den Galerien herab empfing hier die hohen Personen. Nachdem der König auf dem Throne selbst, rechts von demselben der Prinz Johann und links von demselben der Prinz Albert Platz genommen hatten, verließ der König nachfolgende Thronrede:

Meine Herren Stände!

Zwischen der Zeit, wo Ich Sie das letzte Mal um Mich versammelt hatte, und dem heutigen Tage, wo Ich Sie wieder begrüße, liegt kaum mehr, als der kurze Zeitraum eines Jahres aber eine Reihe von Ereignissen, in ihrer Erscheinung, in ihren Folgen, in der Ploßlichkeit ihrer Aufeinanderfolge außerordentlich und bedeutend genug, um Epoche zu machen in dem Gange der Weltgeschichte. Der Sturm, der in Süden und Westen, Europa's sich erhob und Staaten erschütterte und Staatsformen niederwarf, hat auch Deutschland erfaßt. Ueberall zeigt sich ein mächtiges Streben nach volksthümlichen Staatseinrichtungen, nach nationaler Einheit. Was Ich von den Ersteren dachte, was Ich davon zu einer Zeit dachte, wo sie nur das Eigenthum weniger Staaten in Deutschland waren, habe Ich durch das Werk bewiesen, auf das Ich heute noch mit Befriedigung zurückblicke und wodurch Ich einen redenden Beweis Meiner Gesinnungen und Ansichten über und der Sorge für Mein Volk gegeben zu haben glaube. Treu habe Ich an diesem Werke gehalten, und eben so treu werde Ich an den Grundsätzen und ihrer Durchführung halten, welche die jetzigen Rätthe Mei-

ner Krone bei ihrem Amtsantritte mit Meiner Zustimmung ausgesprochen haben.

Eben so war, soweit es die zeitherigen Verhältnisse der Bundesverfassung Deutschlands überhaupt gestatteten, eben so ist jetzt die Herbeiführung kräftiger Einheit des deutschen Vaterlandes das Ziel Meines Strebens. Zu Erreichung dieses Zieles und um dem deutschen Volke seine Bedeutung und Stellung in der Völkfamilie nach außen zu geben und zu sichern und seine Entwicklung im Innern zu heben und zu fördern, bin ich zu Opfern bereit, welche die Umschaffung eines Staatenbundes in einen Bundesstaat von den einzelnen Souveränen erheischt.

Die freundlichen Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten haben nur eine Störung erfahren, insofern als diese der Kampf mit sich bringt, welchen der deutsche Bund, zur Wahrung eines in seiner Nationalität bedrohten deutschen Volksstammes an der Ostsee zu kämpfen, sich genöthigt sieht. Insbesondere ist in den freundschaftlichen Verhältnissen zu den deutschen Regierungen ein Wechsel nicht eingetreten.

Sachsen ist zwar der Aufregung nicht fremd geblieben, welche sich mehr oder minder überall in Deutschland gezeigt, und es hat Mich tief geschmerzt, daß auch hier Fälle verübter Gewalt gegen Personen und Eigenthum vorgekommen sind. Doch sind diese Frevelthaten vereinzelt geblieben und sie sind Gegenstand richterlicher Untersuchung. Von der Achtung für Gesetz und Recht, welche die Sachsen bisher stets ausgezeichnet, erwarte Ich auch mit Zuversicht, daß dergleichen Frevel sich nicht erneuen und jeder Versuch, das Privateigenthum sowohl als die öffentliche gesetzmäßige Ordnung zu stören, an dem ernststen Willen der Regierung und dem gesunden Sinne des Volkes scheitern wird.

Schwer ist der Druck, der jetzt auf Handel und Gewerbe lastet. Ist es unmöglich für den einzelnen Staat, diesem Uebel, dessen Ursache in allgemeinen Verhältnissen liegt, mit Erfolg zu begegnen, so hat doch Meine Regierung durch Anbahnung von Maßregeln zur Regulirung der Arbeiterverhältnisse, durch Gewährung von mittelbarer und unmittelbarer Beihilfe zur Beschäftigung brodloser Hände und durch ihre von Rücksichten auf Menschlichkeit, wie auf

das Staatswohl gerechtfertigte Sorge um das Loos der arbeitenden Klassen die Wichtigkeit anerkannt, welche der möglichsten Lösung dieser Aufgabe beizulegen ist. Die voraussichtliche Nothwendigkeit, für die nächste Zukunft in solcher Unterstützung fortzufahren, namentlich durch die ungestörte Fortsetzung der begonnenen Straßen- und Eisenbahnbauten, der Einfluß der Stockungen im Handel und Gewerbe auf sonst sichere Einnahmequellen, die angeordnete Vorbereitung zur Mobilmachung der Armee erheischen finanzielle Ermächtigungen und Seiten der Steuerpflichtigen außerordentliche Opfer. Diese Opfer sind theilweise gebracht und werden andertheils — Ich erwarte dies von dem Patriotismus des sächsischen Volkes — bereitwillig gebracht werden. Die zu ergreifenden finanziellen Maßnahmen, wie Meine Absicht, eine Aenderung des Wahlgesetzes herbeizuführen, haben Mich veranlaßt, Sie zu einem außerordentlichen Landtage zu entbieten, im Laufe dessen Ihnen die hierauf, wie auf einige andere wichtige Gegenstände bezüglichen Vorlagen zugehen werden, worüber der vorstehende Staatsminister Ihnen nachher weitere Mittheilung zu machen, von Mir beauftragt ist.

In diesen Tagen ist in Frankfurt die Versammlung zusammengetreten, deren Zweck und Aufgabe es ist, gemeinschaftlich mit den Regierungen die Grundsätze festzusetzen, welche der künftigen Verfassung Deutschlands zur Unterlage dienen sollen. Möge aus dieser Berathung ein Werk hervorgehen, das auf Gerechtigkeit und Weisheit gestützt, die Bedingungen seiner Dauer in sich trägt und geeignet ist, das Glück und die Größe des deutschen Vaterlandes zu gründen.

Hierauf verlas der Vorstand des Gesamtministeriums die Vorlagen, welche den Ständen gemacht werden sollen, in Nachstehendem:

Dem Auftrage Seiner Majestät, des Königs, gemäß, ist den Ständen des Landes Folgendes mitzutheilen:

Das Staatswohl erheische, daß einige Verordnungen auf Grund des §. 88 der Verfassungsurkunde erlassen werden mußten. Diese Erlasse werden der Ständeversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Dahin gehört die Verordnung wegen Aufhebung der zeitwidrigen Censur und der auf letztere bezüglichen Bestimmungen und sonstigen Ausnahmegesetze; ferner die Verordnung vom 11. April 1848, wodurch das in der letztvergangenen Zeit sich als dringend dargestellte Bedürfnis einer allgemeinen Volksbewaffnung, unter theilweiser Erweiterung und Ausdehnung des Communalgardengesetzes, vorläufige Befriedigung fand, sodann die Verordnung vom 25. April 1848, die Vorerhebung von Grund- so wie Gewerbe- und Personalsteuern, endlich die Verordnung vom 27. April 1848, die Schätzung für eine außerordentliche Einkommensteuer betreffend. Die Recht-

fertigung dieser letzterwähnten Maßregeln wird aus den Nachweisen über die Finanzverhältnisse des Staates hervorgehen, und es mag nur vorläufig hier bemerkt werden, daß, wenn auch der Stand des Staatsvermögens fortwährend als ein befriedigender anzusehen ist, da die regelmäßigen Einnahmen bis zu dem Eintritte der neuesten Zeitereignisse hinter den Vorausschlüssen nicht zurückgeblieben sind, doch der Nothstand des vorigen Jahres und die neuerlich eingetretene beispiellose Handels- und Gewerbestockung manche unvorhergesehene Staatsausgaben hervorgerufen haben, zu welchen, bei der Unthunlichkeit, den Bedarf aus den durch manche productive Anlage in Anspruch genommenen Baarbeständen der Staatscassen zu entnehmen, sich die Beihilfe der Steuerpflichtigen durch eine Vorausbezahlung bereits bewilligter Steuern als unumgänglich nöthig dargestellt hat. Ansehnliche Bedürfnisse liegen aber auch noch vor, namentlich rücksichtlich der Fortsetzung der in Angriff genommenen Staatsbauten, wie der Unterstützung der in unserm industriereichen Sachsen doppelt fühlbaren gedrückten Gewerbe- und Nahrungsverhältnisse, möglicher Weise auch in Ansehung der Mobilmachung der Armee und deren dann eintretenden kostspieligeren Erhaltung. Werden aber auch hierüber specielle Vorschläge für außerordentliche Beschaffung der erforderlichen Mittel vorgelegt werden, so wird doch, weil die Summe des Bedarfs viel zu sehr abhängig ist von der Gestaltung der allgemeinen politischen Verhältnisse, als daß sie sich in voraus mit aller Bestimmtheit überblicken ließe, die Regierung ein Vertrauensvotum von den Kammern zu beanspruchen nicht unterlassen können. Unter allen Umständen wird sich die Regierung möglichste Sparsamkeit im Staatshaushalte zur Pflicht machen.

Mit dem 31. August dieses Jahres läuft die Periode ab, für welche durch die Verordnung vom 11. Juli 1847 der Zoll für ausländischen Zucker und die Steuer für Rübenzucker festgestellt worden ist. Ueber diesen Gegenstand wird die Vorlage eines Gesetzentwurfs erfolgen, in welchem, dem übereinstimmenden Beschlusse sämtlicher Zollvereinsstaaten gemäß, für Rübenzucker eine Erhöhung des Steuersatzes, der jedoch immer noch der inländischen Fabrikation einen wirksamen Schutz gegen die Concurrenz des Colonialzuckers übrig läßt, ausgesprochen werden soll.

Auch wird über einen weitem, die indirecten Abgaben betreffenden Gegenstand noch besondere Mittheilung erfolgen.

Das deutsche Handelsgebiet nach innen und außen zu erweitern und durch baldige Revision des Vereinszolltarifs manchen gegründeten Beschwerden abzuheben, ist für die Regierung eine ernste Aufgabe, für deren Lösung bereits Schritte geschehen sind, die bei Regelung der jetzigen politischen Verhältnisse eifrig fortzusetzen sein werden.

In Betreff der Eisenbahnangelegenheiten werden die Fragen, deren Entscheidung von dem Ergebnisse späterer Unter-

suchungen abhängig geblieben, den Ständen zur Erklärung überlassen werden.

Dem vielseitig unter den Classen der Gewerbetreibenden laut gewordenen Verlangen nach Revision und Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse, die nach der Ansicht der Regierung nur auf dem Wege organischer freier Entwicklung ge-
deihlichen Fortgang finden werden, ist durch die Bekanntmachung vom 3. April dieses Jahres über die Bildung von Ausschüssen unter den Gewerbetreibenden und einer Commission Gelegenheit eröffnet worden, sich in geordneter Weise geltend zu machen. Nach Beendigung aller Vorarbeiten steht in nächster Zeit der Zusammentritt dieser Commission bevor. Die Bewilligung des zu Durchführung dieser Maßregel nöthigen Aufwandes wird die Regierung mittelst besondern Postulats von den Ständen beanspruchen. Ueber die Mittel, welche die Regierung zu Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen aufgewendet und über die Modalität dieser Verwendung wird besonderer Nachweis, zugleich aber über das, was man in dieser Hinsicht fernerhin zu thun beabsichtigt, nähere Auskunft erfolgen.

Der Entwurf eines Wahlgesetzes, welches, den Kreis der Stimmberechtigten und Wahlfähigen für die zweite Kammer in zeitgemäßer Weise zu erweitern, bestimmt und geeignet ist, so wie der Entwurf eines hierdurch bedingten Gesetzes wegen Aufhebung einiger, auf das zeitherige Wahlgesetz bezüglichen Paragraphen der Verfassungsurkunde, wird zu den ersten Vorlagen, welche an die Kammer gelangen, gehören. Auch hat die Regierung Gesetzentwürfe über die Presse, über das Versammlungs- und Vereinsrecht, über das bei entstandenem Tumulte zu beobachtende Verfahren, über Volksbewaffnung und über die Rechtsverhältnisse der deutschkatholischen Glaubensgenossen vorbereitet und behält sich, je nach Umständen und für den Fall, daß die Geschäfte des jetzigen außerordentlichen und jedenfalls nur kurzen Landtags solches gestatten, die Vorlage eines oder des anderen solcher Entwürfe an die Stände vor.

Zu den Gegenständen, worauf die Regierung jetzt schon ihre besondere Aufmerksamkeit richten zu müssen geglaubt hat, gehört das Gerichtswesen und die Rechtspflege. Ein darüber ausgearbeiteter und den Ständen zugehender Gesetzentwurf wird die Grundlinien und Hauptsätze bezeichnen, wovon die Regierung bei dieser Maßregel auszugehen beabsichtigt. Jedenfalls wird die Erklärung der Stände hierüber — und dies ist jetzt ein hauptsächlichlicher Zweck der Vorlage dieses Entwurfs

— der Regierung einigen Anhalt geben, um zu ermessen, ob die Grundansichten, von welchen sie hierbei ausgeht, von den Kammern getheilt werden und für die darnach auszuarbeitenden umfassenden Gesetzentwürfe, welche der nächsten Ständeversammlung vorzulegen, die Zustimmung derselben zu erwarten sein wird.

Durch die Verpflichtung der Armee auf die Verfassungsurkunde ist einem im Volke vielseitig ausgedrückten Wunsche entsprochen worden. Die Pflicht, geschworene Eide treu zu halten, wird die Armee auch hinsichtlich dieses Eides von neuem erfüllen und bethätigen. Für den Fall ihrer Mobilisirung zeigt sich ein Bedarf von Pferden; über die Modalität der Anschaffung der Letztern ist eine Verordnung entworfen worden, welche zu den Vorlagen an die gegenwärtigen Stände gehört.

Ferner wird an die Stände die die Wahl der Nationalvertreter betreffende Verordnung vom 10. April 1848, sammt den dazu gehörigen Erläuterungen und nebst einer, die Betheiligung der Regierung bei den Verhandlungen über das deutsche Verfassungswerk enthaltenden Darlegung, gelangen, woraus die Grundsätze erhellen werden, welche die Regierung im Interesse des sächsischen und deutschen Vaterlandes, unter Berücksichtigung der Bedingungen der constitutionellen Monarchie, daher der Rechte des Fürsten, wie des Volkes, befolgen zu müssen glaubte.

Welche Verhandlungen über andere, in verschiedene Zweige der Landesverwaltung einschlagende Gegenstände mit manchen deutschen und auswärtigen Staaten gepflogen und welche Verträge hierüber zum Abschlusse gekommen sind, darüber wird der nächsten ordentlichen Ständeversammlung ausführliche Mittheilung zugehen.

Die Amnestieverordnung vom 17. April dieses Jahres und eine Reihe volksthümlicher Maßregeln sind neue sprechende Beweise der landesväterlichen Milde und Liebe des Königs für Sein Volk. Das Land wird dies erkennen und seinerseits den Erfahrungssatz bestätigen, daß die Reife eines Volkes für freie Staatseinrichtungen sich zunächst in Beobachtung der Ordnung und Gesetlichkeit zeigt.

Die einfache Feier schloß hierauf damit, daß der König unter wiederholtem lebhaftem Hoch der Kammern und Galerien, sowie des unten versammelten Volkes nach dem königl. Schlosse zurückfuhr. Noch bemerken wir, daß die Gesandten von Rußland, England und Oesterreich u. in ihren Galauniformen auf den Galerien sich eingefunden hatten.



Bekanntmachung.

Von mehreren Seiten sind neuerlich Wünsche für die Wiederherstellung des durch Rescript vom 13. Januar 1831 aufgehobenen Johannisfestes laut geworden.

Das Ministerium des Cultus ist diesen Wünschen nicht entgegen, glaubt aber diesen Gegenstand der Erwägung der Vertreter der evangelischen Kirche vorbehalten zu müssen, welche mit einer neuen Kirchenverfassung in hoffentlich nicht zu langer Zeit in Thätigkeit treten werden.